

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur



Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Baugen, der Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Baugen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatsforschung zu Crostau, Rirschau und Schirgiswalde, der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Marx, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 13

Sonntag, 27. Juni (Brachet) 1926

7. Jahrgang



Verband Lusatia

Bergfest in Dybin

Sonntag, d. 4. Juli 1926

veranstaltet vom Gebirgs-, Humboldt- und
Fortbildungsvereinsverbände Lusatia
zu Ehren der nordböhmischen Brudervereine

Festordnung:

Vormittags: Führungen durch die Umgebung

3 1/2—5 1/2 Uhr:

Festvorstellung im Waldtheater
zu ermäßigten Preisen

7—9 Uhr:

Musikalische Unterhaltung und Ansprachen
in der Bergwirtschaft Dybin

9—10 Uhr abends:

Mönchszug, Konzert in der Kirchenruine,
Ruinenbeleuchtung

Gegen 10 1/2 Uhr Sonderzug nach Bahnhof Zittau
mit Anschluß nach Warnsdorf und Ebersbach.

Festkarten, gültig für Bergkonzert und Mönchszug
zu 50 Pfg. im Vorverkauf in der Auskunftsstelle im
Kreischam Dybin und an der Abendkasse.

Das Fest findet bei jedem Wetter statt.

Anton Günther

Zum fünfzigsten Geburtstag am 5. Juni 1926

von Max Wenzel

Obwohl wir nur Arbeiten annehmen, die vorwiegend das Gebiet der Oberlausitz betreffen, wollen wir jedoch mit der Aufnahme nachstehenden Aufsatzes eine Ausnahme machen, um einen der besten Heimatdichter, den Sänger des Erzgebirges, zu ehren. D. Schr.

Grüß dich Gott, o du mei Erzgebirg,
grüß dich Gott, du grüner Wald!

Wer hätte nicht schon auf lauschigen Waldwegen oder im trauten Verein eines Hugenabends, von frischen Kinderlippen und gerührten Alten dieses unserer Erzgebirgslied singen hören? Wir haben unsere Heimat lieb, vielleicht mehr wie mancher andere Deutsche die Gegend seiner Geburt; sagt man doch unseren Leuten eine besondere Heimatstreue nach. Wir lauschen gern den Klängen unserer Muttersprache und lieben sie noch mehr, seit wir sie singen können. Und der sie singend gemacht hat, ist unser Gottesgaber Waldpoet Anton Günther. Ein Sohn des Volkes, vertraut mit seinen Freuden und Leiden, ein Miterleber des Alltags, hat er allen Stimmen der Volksseele gelauscht, mit klaren guten Augen seine Umgebung betrachtet, alles Gute — und wäre es noch so klein — lieb gewonnen. Sein übervolles Herz goß er in schlichte naive Reime, zu denen sich wie von selbst eine Singeweise gesellte — und das Erzgebirge hatte seinen Sänger.

Mit einer harten, entbehrungsreichen Jugend begann er sein Dichterleben. Frau Sorge hatte im Vaterhaus, ihren ständigen Wohnsitz. Der Vater, ein Bergmann in Joachimsthal, zog, nachdem ihm der große Brand im Jahre 1873 auch das Letzte seines geringen Eigentums genommen, in die Heimat Gottesgab zurück. Der Toler-Hans (er kam ja aus Joachimsthal) hatte sehr zu kämpfen. Wenig Lohn als Sticker und Zeichner, dazu eine kopsreiche Kinderschar. Er aber verzagte nicht, besaß er doch die sprichwörtliche erzgebirgische Zufriedenheit in ganz besonderem Maße. Um sein Einkommen um wenige Kreuzer zu erhöhen, ging er wohl mit der Zugharmonika umher und spielte zu Gesang und Tanz auf. So empfing auch der Tonl seine erste musikalische Anregung. Trotz der